

APPENZELLER VERLAG

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Kaspar Wolfensberger

Glanzmann

Roman

Appenzeller Verlag

Finger und Handgelenke schmerzten, Glanzmann legte eine Schreibpause ein. Seit Tagen war er fast ohne Unterbruch am Tippen. Geschlafen hatte er kaum, aber die drei oder vier Stunden in den vergangenen Nächten hatten ihm genügt. Etwas schläfrig fühlte er sich bloss von seinen Medikamenten.

Zum Glück gibts das Gegenmittel, dachte er und wühlte in einer Pappschublade. Er nahm eine der weissen Tabletten, die ihm seit Jahren gute Dienste leisteten, wenn ihn die Müdigkeit zu überwältigen drohte oder wenn sein Kopf nicht mehr ganz klar war.

«Meine Vitamine», sagte er jeweils, wenn Monika fragte, was er da schlucke. Er hatte mehrere Packungen davon vorrätig. Das Mittelchen war ihm von einem ärztlichen Kollegen verschrieben worden.

Sein Blick verweilte kurz auf dem langsam, aber stetig anwachsenden Stoss von Manuskriptseiten und wanderte zum Bücherstapel, der sich auf seinem Tisch türmte. Ein Buchrücken nahm ihn gefangen, ein Standardwerk, das er – wie fast alle diese Bücher – nahezu auswendig kannte: «Struktur und Dynamik der Psyche» lautete der Titel.

Struktur der Psyche, welch unwissenschaftliche Denkweise, dachte Glanzmann. Er schüttelte den Kopf. Das *Gehirn* hat eine Struktur, nicht die Psyche. Und noch viel wichtiger als die Struktur ist die *Plastizität* des Gehirns, seine Flexibilität: Es kann sich in jedem Augenblick den Erfordernissen entsprechend neu organisieren – aber nur, wenn es gesund ist.

Nein, mit den veralteten Theorien, die eine Struktur der Seele postulierten, hatte *seine* Theorie nichts zu tun.

Im Gegenteil, sie ersetzte sie.

Alle diese Seelentheorien, das stand für Glanzmann fest, waren aus purer Verlegenheit aufgestellt worden, in einer

Zeit, in welcher man noch nichts über das menschliche Gehirn wusste. Da hatte man sich eben anhand von Metaphern ein Bild von der so genannten Psyche zu machen versucht, hatte über Strukturen, Schichten, Tiefen und Instanzen der Psyche fantasiert, anstatt sich für den Bauplan des Gehirns zu interessieren. Aber jetzt waren diese Modellvorstellungen überholt. Sie waren schlicht und einfach nicht mehr nötig. Denn wer die Allgemeine Glanzmannsche Theorie kannte, der verstand den Menschen in seinem Menschsein und brauchte keine schummrigen Theorien über die Psyche mehr.

«Jetzt sind wir weiter», murmelte Glanzmann.

Psychologie und Psychotherapie, sinnierte er, Soziologie und Pädagogik, ja, alle Humanwissenschaften werden bald auf einem neuen, durch und durch wissenschaftlichen Fundament stehen.

Die vollständige Glanzmannsche Hirn- und Seelenlehre würde zur Schnittstelle von Medizin und allen anderen Wissenschaften werden. Widersprüche zwischen medizinischer und psychologischer Denkweise gäbe es keine mehr. Ärzte und Psychologen, Neurochirurgen und Psychotherapeuten würden endlich eine gemeinsame Sprache sprechen.

«Höchste Zeit», sagte Glanzmann.

Das Komitee in Schweden würde gar nicht darum herkommen, von der Sache Notiz zu nehmen.

Energisch riss er den Papierbogen aus der Schreibmaschine und warf ihn auf den Manuskriptstapel.

Eben hatte er sich noch müde und angespannt gefühlt, das mühselige Tippen hatte ihn angestrengt. Jetzt spürte er eine angenehme Energie im ganzen Leib. Sein Kopf war vollkommen klar. Die Gedanken flossen wie von selbst, er bemerkte eine angenehme Beschleunigung seiner Hirntätigkeit. Schreiben ging im Augenblick nicht mehr, seine Finger waren zu

steif. Doch das schadete nichts. Die Gedanken gingen bestimmt nicht verloren, er würde sie später in aller Ruhe niederschreiben können.

Dass seine neue Theorie für die etablierten psychotherapeutischen Schulen eine Bedrohung darstellen würde, war Glanzmann vollkommen klar.

Die Tiefenpsychologen werden lieb gewonnene alte Vorstellungen aufgeben müssen, dachte er, zum Beispiel die mystische Vorstellung vom so genannten Unbewussten. Ich, Es, Überich? Schön und gut, ein anerkennenswertes Konstrukt, wenn man bedenkt, dass es aus dem vergangenen Jahrtausend stammt. Aber wissenschaftlich höchst unscharf. Und unnötig obendrein, angesichts der Allgemeinen Glanzmannschen Theorie auf alle Fälle obsolet.

Mit den humanistischen Psychotherapieformen, spann Glanzmann seine Gedanken weiter, ist es im Grunde genommen nicht anders. Wenn man sie aber von allem esoterischen Ballast befreit, dann sind sie, in entschlackter Form, teilweise vielleicht brauchbar.

Kognitive und Verhaltenstherapie?, überlegte er. Zweifellos nützliche Verfahren, wissenschaftlich schon wesentlich sauberer, mit der Allgemeinen Glanzmannschen Theorie weitgehend kompatibel.

Hypnosetherapie? Ihr steht eine Renaissance bevor, dachte Glanzmann, dessen bin ich mir sicher. Jedes einzelne Hirnsystem, das ich entdeckt habe, kann in Hypnose separat angesprochen, aktiviert oder deaktiviert werden, unabhängig von den andern. Die medizinische Hypnose ist geradezu ein Verifikationsverfahren für meine Theorie.

Systemtherapie? Da wirds kaum Probleme geben. Denn im Grunde genommen ist meine neue Lehre über das seelische Gesund- und Kranksein eine durch und durch systemische Theorie. Nur dass sie, bei allem Respekt vor Ludwig von Ber-

tanffy, im humanwissenschaftlichen Bereich noch wesentlich tiefer greift als die Allgemeine Systemtheorie.

Eines steht fest, dachte Glanzmann: Von allen Wissenschaften ist die Wissenschaft vom menschlichen Gehirn die grundlegendste.

Er erhob sich, schlurfte ins Schlafzimmer hinüber, zog die Schublade der Biedermeierkommode auf, nahm Katjas Gehirn heraus und ging, im linken Arm das Glasgefäß, am rechten den Krückstock, ins Studierzimmer zurück. Er schob ein paar Akten zur Seite und stellte das Gefäß vor sich auf den Schreibtisch.

Stehend dachte Professor Glanzmann über die Wissenschaften nach.

Ob Philosophie, sinnierte er, ob Juristerei, ob Medizin – oder Theologie, die leider Gottes auch eine Wissenschaft sein will –, alles Wissen sitzt im Hirn, jede Erkenntnis wird durch Hirnleistung erworben, jedes Geheimnis durch Hirnleistung entschlüsselt. Jawohl, das Wissen über das Gehirn ist das A und das O.

«... das A und das O, spricht der Herr», sagte er feierlich.

In seinem Kopf schwirrte es.

Er schaute auf den Wecker. Hatte er das Signal überhört? Brauchte er Insulin? Zucker?

Nein, stellte er fest, kein Hungergefühl, keine Verwirrung. Alles klar, kein Glukosebedarf, kein Grund zur Besorgnis. Inspiriert bin ich, weder zucker- noch insulinbedürftig. Inspiriert und beseelt. Oder soll ich besessen sagen? Er lächelte das Glasgefäß an.

«Du bist ja regelrecht besessen von deinen Ideen», hatte seine Frau kurz vor ihrem Tod zu ihm gesagt. Er war wieder bis spät in die Nacht hinein an der Arbeit gesessen, und sie war gekommen, um ihn ins Bett zu schicken.

«Beseelt bin ich», hatte Glanzmann erwidert. «Beseelt, nicht besessen», und er hatte ihr auseinander zu setzen versucht, womit er sich beschäftigte. Aber Katja hatte bloss etwas Negatives zu sagen gewusst.

«Doch, es stimmt. Du hast Recht», hatte Glanzmann da auf einmal zugegeben, und hatte sie mit leuchtenden Augen angesehen. «So ist es, ich bin besessen. Genau so fühle ich mich: besessen von meiner Aufgabe. Nimm es mir nicht übel, aber ich kann nicht anders. Ich muss mich mit dieser Theorie befassen. Ich kann, ich darf nicht ruhen, bis sie zu Ende gedacht und ausgearbeitet ist.»

Von da an hatte er, wann immer seine Frau sich über seine Arbeitswut beschwerte, einfach gesagt: «Ich bin besessen, das weisst du doch, du hast es ja selber gesagt. Ich muss, ich kann nicht anders.»

Zur Sache, ermahnte sich Glanzmann. Es geht nicht bloss um die Psychotherapie. Die ist schliesslich nur *ein* Fachgebiet, auf welches sich die Allgemeine Theorie auswirkt. Letztlich kann man alle grossen Fragen, welche die Menschheit beschäftigen, im Licht dieser neuen Theorie beantworten. Denn alle diese Fragen haben mit dem menschlichen Wesen und damit mit dem menschlichen Gehirn zu tun.

Er öffnete den Behälter und nahm das Gehirn, das durch die Fixierung längst eine festere, käsige Konsistenz angenommen hatte, in beide Hände. Er drückte das Präparat sachte zusammen, damit es an den Schnittstellen nicht auseinanderfiel. Ein Rest von Fixierflüssigkeit tropfte zu Boden. Nachdenklich betrachtete er das Organ, den Stirnlappen gegen sich gewandt.

Sein oder nicht Sein, das war die Frage.

Im Prinzip Hirnsache, das war die Antwort.

Gut und Böse? – Losgelöst vom Menschen und seinem Gehirn eine Unterscheidung ohne jede Bedeutung.

Leib und Seele? – Integrationsaufgabe des Gehirns.

Lust und Unlust, Freude und Trauer – nichts als Hirnsignale.

Schönheit und Hässlichkeit – liegen im Auge des Betrachters, im Ohr des Zuhörenden, zuständig ist letztlich also der Kortex.

Künste aller Art – Produkte subtiler Hirnrindenprozesse.

Liebe und Hass: Nächstenliebe, Partnerliebe, Elternliebe, Kinderliebe, Menschenliebe – zerebrale Höchstleistung des Homo sapiens! Menschenverachtung, Fremdenhass, Rassismus, Folter – fataler Atavismus des menschlichen Gehirns, Resultat einer tragischen Fehlentwicklung im Lauf der Evolution. Aber heilbar, durchaus heilbar, man muss nur wissen wie!

Himmel und Hölle – naive Konstrukte des menschlichen Gehirns, was denn sonst?

Krieg und Frieden – Resultat von funktionaler und dysfunktionaler Hirnaktivität. Kann beeinflusst werden, eine grosse pädagogische und psychotherapeutische Aufgabe. Oder am Ende eine chirurgische?, werweusste Glanzmann.

Friede auf Erden!, dachte er.

Er hob den Blick und schaute zum Fenster hinaus. Wenn nur die Eltern aller Kinder, die Lehrer und Erzieher, wenn nur die Politiker und Generäle, die Wirtschaftskapitäne aller Länder einen Tag, einen einzigen Tag!, hergeben würden, um sich die Allgemeine Glanzmannsche Theorie darlegen zu lassen, und wenn die Ärzte und Psychologen die Erkenntnisse konstruktiv umsetzen würden – es wäre Frieden auf der Welt.

Deshalb muss ich das Buch fertig schreiben. Jetzt! Bevor mir jemand zuvor kommt. An die Arbeit, sagte er sich, legte das Gehirn ins Glasgefäss zurück, trocknete seine Hände am Arbeitskittel, setzte sich auf seinen Stuhl und tippte weiter.